



Bericht zur Lehrveranstaltungsevaluation im Sommersemester 2009

1. Einleitung

Im Sommersemester 2009 fand, nach einem Pre-Test im Sommersemester 2008, zum zweiten Mal die systematische Lehrveranstaltungsevaluation statt. Untersucht wurden alle Veranstaltungen der Theologischen Fakultät.

In der Zeit vom 22. Juni bis 04. Juli 2009 (9./10. Vorlesungswoche) wurden insgesamt 71 Lehrveranstaltungen evaluiert, darunter 26 Vorlesungen und 45 Seminare (= Proseminare, Hauptseminare, Blockseminare, Kolloquien). Der Fragebogen für Vorlesungen umfasste 16 Items, die direkt auf die Lehrveranstaltung bezogen waren und 5 Kommentarmöglichkeiten (siehe auch Anlage der Untersuchung). Der Fragebogen für Seminare stand aus 21 Items und ebenfalls 5 Kommentarmöglichkeiten. Insgesamt wurden 1973 Bewertungen und 229 Kommentare abgegeben.

2. Anlage der Untersuchung

Insgesamt hatte sich nach der ersten Lehrevaluation im WS 08/09 ein zwiespältiges Bild gezeigt: einerseits gaben die Werte der Befragung keinen Anlass zur Beunruhigung. Die Evaluation machte deutlich, dass die Lehre der Theologischen Fakultät auf hohem Niveau stattfindet, bis auf die Ergebnisdaten befanden sich die Werte immer im Bereich der Skalenwerte 1 bis 3 (auf einer Skala von 1, stimme zu bis 6, stimme nicht zu). Diesen Werten gegenüber stand die geringe Akzeptanz des Instrumentes auf Seiten einiger Studierender und Lehrender.

Als Follow-Ups wurde folgendes formuliert:

1. Verbesserung der Kommunikation und mehr Transparenz bezüglich des gesamten Vorhabens
2. Überarbeitung der Fragebogenkonzeption und einzelner Items

Dem Aspekt der Transparenz und der Kommunikation wurde im aktuellen Vorhaben im Sommersemester 2009 durch verschiedene Maßnahmen Rechnung getragen. Neben der konstruktiven Auseinandersetzung im Mittelbau und der Information der Studierenden durch ein Schreiben des Studiendekans und der Evaluationsbeauftragten im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis wurde der „Arbeitskreis Fragebogen“



eingrichtet, in dem Vertreter/innen des Mittelbaus gemeinsam mit der Evaluationsbeauftragten verschiedene Anmerkungen und Ideen zur Gestaltung von Items und des Fragebogens insgesamt diskutiert wurden. Im kommenden Semester soll es erneut ein Treffen geben, die Gruppe soll dann erweitert werden durch Vertreter/innen der Studierenden.

Ergebnis der einzelnen Maßnahmen war ein übersichtlicherer Fragebogen mit 20 Items und 5 Kommentarmöglichkeiten. Darüber hinaus hatten die Lehrenden die Möglichkeit, eigene Veranstaltungsspezifische Fragen oder Aussagen in den allgemeinen Fragebogen integrieren zu lassen. Dies wurde von 10 Lehrenden für 17 Lehrveranstaltungen wahrgenommen. Diese Aspekte sind vermutlich auch der Grund, warum die Studierenden weniger kritische Bemerkungen zur Evaluation insgesamt im Bogen vermerkt und die gefühlte Akzeptanz des Instrumentes gestiegen ist.

3. Aufbau des Berichtes

Die Auswertung der Evaluation erfolgt ab diesem Semester itemweise, differenziert nach der Veranstaltungsform und Studiengängen: Für die Auswertung der Vorlesungen und Hauptseminare wurden die Studiengänge mit Fallzahlen berücksichtigt, die statistisch verwertbare Aussagen zulassen. Es handelt sich bei den Vorlesungen um die Studiengänge Diplom Theologie, Magister theologiae, Kirchliches Examen und Lehramt. Für Hauptseminare werden die Studiengänge Diplom und Lehramt ausgewertet. Für die Proseminare werden die Studiengänge Diplom Theologie, Lehramt, Magister theologiae und Kirchliches Examen untersucht.

Insgesamt wird so vorgegangen, dass primär auf Auffälligkeiten zwischen den einzelnen Studiengängen eingegangen wird.¹ Die Tabellen zeigen jeweils den Mittelwert \bar{x} und die Varianz s^2 ,² unterteilt in die einzelnen Studiengänge. Zur Orientierung ist auch der Mittelwert aller Bewertungen von allen erfassten Studiengängen aufgeführt. Alle Ergebnisse sind im Anhang einzusehen.

¹ Insgesamt wurden folgende Studiengänge erfasst, Häufigkeitsverteilung in diesem Evaluationsdurchgang in Klammern: Diplom Theologie(32,1%), Lehramt (31,7%), Magister theologiae(12,7%), Kirchliches Examen(8,2%), Gasthörer/innen(5,4%), EPG(3,3%), Master Caritaswissenschaft (3,2%), Bachelor Nebenfach (1,7%)

² Bei der Varianz handelt es sich um ein Maß für die Abweichung vom Mittelwert, wobei Werte, kleiner als 1 als akzeptabel gelten können. Die Varianz zeigt an, wie unterschiedlich eine Menge von Messwerte ist.



4. Auswertung nach Veranstaltungsformen

4.1. Vorlesungen (siehe Tabelle in der Anlage 1)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Studierendengruppen vor allem hinsichtlich der Heterogenität der Bewertungen unterscheiden. Betrachtet man die Varianzen innerhalb eines Items bzw. für eine Studierendengruppe, so erscheinen die Studierenden im Kirchlichen Examen als diejenigen, deren Äußerungen am meisten homogen sind. Bei lediglich drei Items geht die Varianz über 1 und zeigt die breitere Ausnutzung der Skala und somit unterschiedliche Auffassungen an. Sieht man auf die Varianzen der übrigen Studierendengruppen, so zeigt sich mehrheitlich eine Varianz von über 1. Ein Grund für dieses Phänomen könnte der ähnliche Bewertungsmaßstab sein, den die Studierenden im Kirchlichen Examen haben. Der Studiengang bedeutet gleichsam Lebensmodell und die Umstände, in denen die einzelnen Studierenden leben, sind vergleichbar und generieren möglicherweise ähnliche Einstellungen, die ihren Niederschlag in Befragungen wie dieser finden könnten.

Ein weiteres Phänomen stellt das Antwortverhalten der Studierenden im Lehramt dar, das im Allgemeinen kritischer ist. Bis auf 2 Items, eines davon nur mit leichter Abweichung, tendieren die Lehramtsstudierenden eher in den mittleren Teil der Skala (wobei sich alle Bewertungen weit über dem Skalenwert 4 befinden). Auch die Varianzen sind sehr hoch. Das Antwortverhalten der Studierenden im Lehramt könnte durch einen Bewertungshorizont zustande kommen, der durch das Studium des weiteren Faches beeinflusst ist. Vor dem Hintergrund einer anderen Fächer- und somit auch Lehrkultur wären also diese Bewertungsunterschiede zu erklären. Zudem haben Lehramtsstudierende eher einen Einblick in die (fach)didaktischen Fragen, das dazu führen könnte, Vorlesungen eben unter diesen didaktischen Gesichtspunkten zu bewerten.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass das Antwortverhalten der Studierendengruppen bis auf die Studierenden im Kirchlichen Examen, sehr heterogen ist. Mögliche Gründe hierfür könnten die unterschiedlichen Studienalter (Semesterzahl) sein und die immer noch sehr unterschiedlich gestalteten Veranstaltungen.

Anwesenheit und Vor-und Nachbereitung



Zu diesen beiden Items haben sich bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Studiengängen ergeben, die hier nicht unerwähnt bleiben sollen. So sind die Studierenden im Master theologiae am meisten diszipliniert, was die Anwesenheit betrifft: 91,7% der Befragten gaben an, die Vorlesungen immer (70%) besucht zu haben bzw. bisher nur 1 x gefehlt (21,7%) zu haben. Den Effekt der Sozialen Erwünschtheit kann man ausschließen, da die Studierenden einer Anwesenheitspflicht unterlegen sind, die sich in diesen Zahlen niederschlägt. Am meisten gefehlt haben bis zum Zeitpunkt der Erhebung die Diplom-Studierenden, hier gaben 14,4% an mehr als 3x gefehlt zu haben.

Auch bei der Erhebung der Vor-und Nachbereitungszeit schlägt sich die Studiengangskonzeption in den Daten nieder: Die Mehrheit der Studierenden im modularisierten Studiengang investiert mehr als 0,5 h in die Vor-und Nachbereitung der Vorlesungen, knapp 30% beschäftigen sich zwischen 1 und 1,5 Stunden mit der Vorlesung, 43% arbeiten 0,5-1 Stunde vor bzw. nach. Bei den Studierenden im Lehramt sind es über 50% der Befragten, die sich nur bis zu 30 min mit den Vorlesungen beschäftigen. Diplomstudierende schätzen das eigene Engagement ähnlich ein, hier sagen 45,2%, sie würden nicht mehr als 30 Minuten vor-bzw. nachbereiten.

4.2. Hauptseminare(siehe Tabelle in der Anlage 2)

Bei der Bewertung der Hauptseminare zeigt sich erneut der kritische Blick der Lehramtsstudierenden. Ihre Bewertungen sind sehr viel varianter als die der Diplomstudierenden, auch im Vergleich zum Fakultätsdurchschnitt.

Bei den Items zur Gestaltung der Lehrveranstaltung³ sind, bis auf eine Ausnahme, durchwachsene Zustimmungswerte und hohe Varianzen auffällig. Dabei zeigen die Antworten der Lehramtsstudierenden eine hohe Varianz immer über 1,5 an. Insgesamt signalisieren die Werte zwar grundsätzliche Zustimmung, dennoch ist bemerkenswert, dass vor allem die Vermittlung von beruflichen Kompetenzen und Interdisziplinarität Werte mit Tendenz zum Skalenwert 3 und hohen Varianzen aufzeigen.

³ Die Lehrveranstaltung gibt auch Einblick in die Forschung/ Die Lehrveranstaltung vermittelt Kompetenzen, die ich später für meinen Beruf benötige/ In der Lehrveranstaltung werden auch interdisziplinäre Zugänge zur Thematik dargelegt/ In dieser Lehrveranstaltung wird differenziert über die Lehrinhalte diskutiert.



Wenn man davon ausgeht, dass für Studierende mit höherem Studienalter im Hauptseminar die Möglichkeit besteht, sich über die reine Aneignung hinaus mit den Lerninhalten tiefergehender auseinanderzusetzen, dann impliziert dies gleichsam Einblicke in die Forschung und interdisziplinäre Zugänge. Dies passiert, so könnte man die Werte interpretieren, nach Ansicht der Studierenden oftmals eher in einem mittleren Maße. Auf zwei bemerkenswerte Zahlen soll noch hingewiesen werden: die Diplomstudierenden sind eher der Meinung, in den Hauptseminaren wird diskutiert, als die Lehramtsstudierenden. Diese wiederum bewerten die Lehrveranstaltung bezüglich der Vermittlung berufsbezogener Kompetenzen so, dass man vermuten könnte, dass für die spätere Berufstätigkeit nur wenig mitgenommen wurde. Auch bei der Einschätzung des Lernerfolges (In dieser LV habe ich viel gelernt.) zeigen die Lehramtsstudierenden nur ein mittleres Ergebnis mit hoher Varianz. Eine ähnliche Lesart lassen die Werte für die Förderung der fachlichen Kenntnisse zu: auch zeigt sich ein großer Unterschied zu der Bewertung durch die Diplomstudierenden und eine Abweichung vom Fakultätsmittelwert. Bei den Ergebnisdaten wiederum sind die Mittelwerte der Diplomstudierenden und die der Lehramtsstudierenden ähnlich, erneut unterschieden sich die Varianzen sehr voneinander. Der am meisten diskussionswürdige Wert ist derjenige zur Verbesserung der Arbeitstechniken in der Lehrveranstaltung: die Mittelwerte tendieren kollektiv bei allen Studierendengruppen nach Skalenwert 4 und die Varianzen sind sehr hoch in Richtung 2,5 und höher. Möglicherweise ist ein Hauptseminar nicht der Ort, um Arbeitstechniken zu erlernen, dennoch könnte ein Hauptseminar die Möglichkeit geben, diese zu verbessern. Eine Erklärung für diese Werte könnte sein, dass sich die Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht im Klaren darüber sind, ob und wie sie ihre Arbeitstechniken verbessert haben und es sich eher um längerfristig bemerkbare Kompetenzen handelt.

Abwesenheit und Vor-und Nachbereitung

Von den Diplomstudierenden haben über die Hälfte der Befragten(52,5%) die Lehrveranstaltungen immer besucht, 39,3% haben bis zum Zeitpunkt der Befragung erst einmal gefehlt. Bei den Lehramtsstudierenden haben nur 28,4% die Veranstaltungen regelmäßig und ohne Fehltage besucht. Knapp 24% der Befragten haben bereits mehr als zweimal gefehlt, ca. die Hälfte der Befragten(47,8%) hat bereits einmal gefehlt.



Die Zeit, die die Studierenden für die Vor- und Nachbereitungszeit der Hauptseminare aufbringen, unterscheiden sich die beiden Gruppen kaum: die Hälfte der Diplomstudierenden (47,6%) als auch Lehramtsstudierenden (50,0%) arbeiten mehr als 1 Stunde vor bzw. nach. Die andere Hälfte der jeweiligen Studierendengruppe beschäftigt sich weniger als 1 Stunde mit der Veranstaltung.

4.3. Proseminare (siehe Tabelle in Anlage 3)

Bei den Proseminaren hat sich eine sinnvolle Stichprobengröße ergeben, so dass alle vier großen Studiengänge miteinander verglichen werden können. Insgesamt fällt auf, dass die Bewertungen weit weniger Varianzen aufweisen als beispielsweise bei den Hauptseminaren. Auch die kontinuierlich abweichende Bewertung der Lehramtsstudierenden, die bei den Bewertungen zu Vorlesungen und Hauptseminaren zu beobachten war, zeigt sich hier kaum. Der kritische Blick auf die Didaktik seitens der Lehramtsstudierenden ist sichtbar, jedoch nicht in dem Maße, wie bei den anderen Veranstaltungsformen.

Bei der Gestaltung der Lehrveranstaltungen⁴ kann man die Werte zusammenfassen auf tendenziell 2. Das bedeutet, dass der Gestaltung der Lehrveranstaltung grundsätzlich zugestimmt wird und die Proseminare an der Theologischen Fakultät einen guten Überblick über die Thematik der jeweiligen LV bieten, dass gleichsam über die Lehrinhalte diskutiert wird und eine angenehme Arbeitsatmosphäre herrscht. Dass diese Aspekte einen positiven Einfluss auf den Lernerfolg haben, beweist die Korrelation. Die Einschätzung des eigenen Lernerfolges zeigt daher ähnlich positive Werte wie die Gestaltung der Lehrveranstaltung und vor allem geringe Varianzen. Am häufigsten stimmen Studierende im Magister theologiae dem Lernerfolg und der Förderung der fachlichen Kenntnisse zu.

Bemerkenswert unterschiedlich sind die Ergebnisse für das Item „Durch den Besuch der LV konnte mein Interesse für die behandelten Inhalte geweckt bzw. vergrößert werden.“ Hier gibt es einen großen Unterschied zwischen den Diplomstudierenden und den Magister theologiae Studierenden. Deren Bewertung liegt im 2er Skalenbereich und zeigt eine außergewöhnliche Varianz an. Die Diplomstudierenden hinge-

⁴ Die Lehrveranstaltung hat mir einen guten Überblick über das Thema gegeben/ In dieser LV herrscht eine angenehme Arbeitsatmosphäre/ In dieser Lehrveranstaltung wird differenziert über die Lehrinhalte diskutiert.



gen stimmen dieser Aussage voll zu und zwar mehrheitlich, die Varianz ist sehr gering. Diese Werte könnte man mit Blick auf die Studiengangkonzeption folgendermaßen erklären: Die Diplomstudierenden haben die Proseminare nur als Wahl- oder Wahlpflichtveranstaltung besucht. Ihre Studienordnung lässt es zu, eher Veranstaltungen zu besuchen, für die ohnehin schon ein Interesse am Thema besteht, dass dann eben gesteigert werden kann. Magister theologiae Studierende hingegen können nur Pflicht- oder Wahlpflichtveranstaltungen besuchen. Ihre Studienordnung schreibt sehr viel stärker vor, welche Veranstaltung besucht werden muss, Interessengeleitet ist Besuch der Proseminare nur selten, das schlägt sich offenbar auch in der Bewertung nieder. Ebenfalls auf die unterschiedliche Studienkonzeption zurückzuführen ist die Bewertung der Referate: das Fakultätsmittel geht über den Skalenwert 2 hinaus, mit hoher Varianz. Die Bewertung der Diplom- und Lehramtsstudierenden tendiert zum Skalenwert 3 und die Varianz bei den Diplomstudierenden ist immens ($s^2 = 3,286$)! Bei den Magister theologiae Studierenden sieht es vollkommen anders aus: hier liegt das Mittel bei $\bar{x} = 1,67$ mit einer Varianz von $s^2 = 0,500$. Der Grund für diesen Unterschied könnte sein, dass diejenigen, die seit dem Wintersemester 2008/2009 studieren, sozusagen planmäßig eine Einführung in wissenschaftliches Arbeiten (und Präsentationsformen) bekommen haben. Diese zusätzliche Qualifikation könnte sich nun schon in den Zahlen niederschlagen: die Studierenden des Magister theologiae besuchen ja häufig miteinander Veranstaltungen, d.h. sie erleben Kommilitonen, die gelernt haben, ergiebige Referate zu halten. Hierzu passt auch die Bewertung der Rückmeldung zu den Referaten durch die Dozierenden: auch da setzen die Magister theologiae Studierenden ihr Kreuz häufiger im Bereich des Skalenwertes 1 oder zwei, während der Fakultätsdurchschnitt bei $\bar{x} = 2,19$ liegt. Diese Rückmeldung ist in der Seminarkonzeption von Modul 0 vorgesehen und die Studierenden lernen genau von dieser Rückmeldung, wie Referate mehr zum Lernzuwachs der Mitstudierenden beitragen können.

Zum allgemeinen Lernzuwachs (In dieser LV habe ich viel gelernt.) äußern sich die Studierendengruppen positiv, der niedrige Varianz zeigt eine relativ homogene Meinungsäußerung an. Worin besteht nun der Lernzuwachs? Dem Item „Ich kann Begriffe/Sachverhalte aus dieser LV wiedergeben.“ stimmten alle Studierendengruppen zu. Das Fakultätsmittel liegt bei $\bar{x} = 1,90$, $s^2 = 0,490$ – die Werte der verschiedenen Studierendengruppen liegen mit geringen Abweichungen in diesem Bereich. Ein ähnliches



Bild zeigt sich bei der Frage, ob die erlernten Sachverhalte auch anschaulich dargestellt werden können. Im Allgemeinen kann man Zustimmung konstatieren: das Fakultätsmittel liegt bei $\bar{x}=2,40$, $s^2=0,741$ - die Antworten der Studierendengruppen liegen in etwa in diesem Bereich. Auffällig ist, dass die Diplomstudierenden bei beiden Items jeweils ein wenig positiver antworten als die anderen Studierendengruppen. Dieser Unterschied kehrt sich bei der Frage nach dem Zugewinn oder der Verbesserung der Arbeitstechniken genau ins Gegenteil um: zwar liegt der Mittelwert der Diplomstudierenden bei $\bar{x}=2,20$ und ist damit niedriger als das Fakultätsmittel, das bei $\bar{x}=2,47$, $s^2=1,827$ liegt, aber die Varianz ist mit $s^2=2,622$ immens hoch. Die Studierenden im Magister theologiae hingegen zeichnen sich durch eine niedrige Varianz aus: $\bar{x}=2,43$, $s^2=0,711$. Dieses Ergebnis könnte man erneut mit der Konzeption der Proseminare im Modul 0 erklären, die sogar im Titel schon auf den Zugewinn bzw. die Verbesserung der Arbeitstechniken hinweisen (vgl. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten).

Abwesenheit und Vor-und Nachbereitung

Bei der Betrachtung der Zahlen für das Proseminar lassen sich aufgrund der Stichprobengröße nur eingeschränkt sinnvolle Aussagen machen. So waren die Studierenden im Kirchlichen Examen, im Magister theologiae und die Lehramtsstudierenden disziplinierter als die Diplomstudierenden was den Besuch der Lehrveranstaltungen betrifft. Zum Zeitpunkt der Befragung haben 5,9 % (Kirchl. Examen), 8,3% (Magister theol.) bzw. 3,8% (Lehramt) mehr als einmal gefehlt, bei den Diplomstudierenden sind es 33,3%. Bei der Vor-und Nachbereitungszeit zeigen sich die Diplomstudierenden, die Lehramtsstudierenden und erwartungsgemäß die Studierenden im Magister theologiae am fleißigsten. 41,7% (Diplom), 40,4%(Lehramt) bzw. 37,6%(Magister theol.) der Befragten gaben an, mehr als 1 Stunde in die Vor-bzw. Nachbereitung zu investieren, bei den Studierenden im Kirchlichen Examen sind es 11,8%.

5. Follow up

Der erste Blick auf die Ergebnisse hat gezeigt, dass sich die Werte für die Vorlesungen insgesamt geändert haben und zwar in Richtung des Skalenwertes 1, die Varianzen sind auch etwas geringer als im vergangenen Semester. Für die Seminare



gehen die Werte in die andere Richtung, eher gegen Skalenwert 2 oder auch 3. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ergebnisse in den nächsten Semestern ändern.

Die Diskussion der Ergebnisse wurde bisher in allen wichtigen Gremien vorgenommen. Es wurden jedoch nur Follow Ups für das Evaluationsvorhaben selbst formuliert – Überlegungen zur Modifikation der Lehre wurden bisher nicht getätigt. Dies liegt u.a. an dem Evaluationszeitpunkt, der nach vielfachem Wunsch auf einen späteren Termin gelegt wurde und daher nur wenig Zeit zur eingehenden Auseinandersetzung während des Semesters blieb. Vor allem von Seiten der Studierenden wurde dies moniert, da Veränderungswünsche der Studierenden an die Lehrenden nur noch für den kurzen Rest des Semesters wirken konnten. Für die Evaluation ist im kommenden Semester angedacht, Vorlesungen und Seminare in unterschiedlichen Zeiträumen zu evaluieren.

Von Seiten der Lehrenden wurde der Wunsch geäußert, mehr Fragen zur Selbsteinschätzung von Arbeitsverhalten und Engagement in der Lehrveranstaltung zu stellen. Die Lehrenden hatten, vor allem was die Seminare betrifft, angemerkt, dass Studierende auch in Seminaren häufig der Meinung sind, hier müsse die Vermittlung frontal stattfinden. Dies würde aber ihrer Konzeption nicht gerecht werden und die Verantwortung auch für das Gelingen eines Seminares würde nicht ausschließlich in den Frontalunterrichtsqualitäten der Lehrenden liegen, sondern auch bei den Studierenden. Ob und inwiefern die Studierenden sich dessen bewusst sind, soll im nächsten Bogen abgefragt werden.